

Literatur

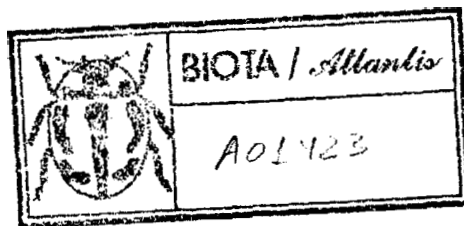
- HUISENGA, J. (1972): Entomolog. Berichte, Amsterdam, 32, 7, p. 130-132
KAABER, S. (1974): Flora og Fauna, Arhus 80, 4, p. 107
LEFFEF, B. (1971): Entomolog. Bericliten, Amsterdam, 31, 11, p. 215-216
VESTERGAAHD (1973): Entomolog. Berichten, Amsterdam, 33, 7, p. 128-131

Anschrift des Verfassers:
HEIMO HARBICH
Saaleblick 12
D-8741 Salz

Eine Wanderuigg voii **Macroclossum stellatarum** (LINNÉ, 1758)
in Mittelitalien im Juni 1974
(Lep. Sphingidae)
von
WOLFGANG GRUNDEL

Während meines Urlaubes vom 1. bis 25.VI. 1974 in Castiglione, Provinz Grosseto, an der Ostküste von Italien, etwa in Höhe von Elba, leuchtete ich regelmäßig jede Nacht mit einer 2 x 20 Watt Schwarzlichtlampe auf dem Campingplatz direkt am Meer. Hier wurde ich Zeuge eines eindeutigen Wanderzuges von *Macroclossum stellatarum*. Meines Wissens fliegen *stellatarum* überhaupt nicht bei Nacht sondern nur am Tag. (Anmerkung der Schriftleitung: Über die Nachtaktivität dieses Schwärmers wurde bisher wenig bekannt; sicher ist jedoch, daß *stellatarum* zuweilen auch in den Abendstunden bzw. in der Nacht aktiv ist, wie der Fang zweier Exemplare Ende September 1971 in Oberlienz/Osttirol am Leuchttuch beweist.) Desto überraschter war ich, als an dem windigen Abend des 9.VI. innerhalb kurzer Zeit 13 Exemplare an das Licht kamen. Danach kamen erst nach 3 Tagen, am 12.VI., nochmals zwei Falter ans Licht. Die Falter waren fast alle gut erhalten, z.T. noch franserein.

Anschrift des Verfassers:
WOLFGANG GRUNDEL
Gießener Straße 15
D-6148 Heppenheim



P. Eulaster, 7(1) = 31-33 (1976)

Lepidopterologische Beobachtungen auf La Palma
(Kanarische Inseln)
von
KLAUS ROSE

La Palma — nicht zu verwechseln mit Las Palmas, der Hauptstadt von Gran Canaria — ist eine der kleineren Kanarischen Inseln. Während Teneriffa und Gran Canaria in den letzten Jahren in zunehmendem Maße von Entomologen aufgesucht worden sind, wurde in La Palma vergleichsweise nur wenig gesammelt, nicht zuletzt wohl deshalb, weil diese Insel von keiiem der großen Reiseveranstalter angefliegen wird. Dabei ist die mit dichten Wäldern bedeckte Insel für den Lepidopterologen nicht weniger interessant als z.B. Teneriffa. So fliegt auf La Palma *Gonepteryx palmae* STAMM, die früher als Rasse von *Gonepteryx cleopatra* L. oder *cleobule* HÜBNER galt, jüngst aber von KUDRNA (1975) mit guten Gründen als eigene Art abgetrennt wurde. Da während meines vierzehntägigen Aufenthalts Ende September 1974 nur an einem Tag die Sonne durchgehend schien — entscheidende Bedingung für den Flug von *palmae* —, hatte ich ausgesprochenes Glück, an diesem Tag doch noch eine ansprechende Serie zu erbeuten.

I. *Pieris cheiranthi benchoavensis* PINKER

Mein Interesse galt jedoch vor allem *Pieris cheiranthi benchoavensis* PINKER, die insbesondere im Gebiet von Los Sauces im Nordn der Insel häufig ist. PINKER (1968) hat anschaulich das Flugverhalten von *cheiranthi* beschrieben und darauf aufmerksam gemacht, daß die Art „ein Bewohner von meist tiefen Schluchten, die in nordwestlicher Richtung verlaufen“ ist und mit „apolloähnlichem Flug über den Abgründen“ schwebt. In der Tat trifft diese Charakterisierung sehr gut auf das Verhalten von *cheiranthi* im Barranco de la Agua bei Los Sauces zu. Andererseits wird jeder auf Teneriffa sammelnde Entomologe bestätigen können, daß sich *cheiranthi* dort weitgehend von den Schluchten gelöst hat und grundsätzlich überall — vor allem auch in den Baiianenpflanzungen — anzutreffen ist, wo seine Futterpflanze, die Kapuzinckresse, wächst. Da diese Pflanze auf La Palma in den Fluggebieten nicht vorhanden ist, andererseits aber auch das Absuchen der Kohlfelder nicht eine Raupe ergab, dürfte wohl PINKERs Ansicht zuzustimmen sein, daß verschiedene kleinere Felsen-Cruciferen als Futterpflanzen dienen.

PINKER hat die auf La Palma beheimatete *cheiranthi*-Population als ssp. *benchoavensis* beschrieben und als wesentliches Merkmal konstatiert, daß im Unterschied zu Teneriffa-Faltern die großen schwarzen Flecken auf der Ober- und Unterseite der ♀♀ unterbrochen sind (vgl. seine Abb. 2). Diese Charakterisie-

rung dürfte nicht ganz unproblematisch sein. Meine Beobachtungen bei Los Sauces brachten das interessante Ergebnis, daß zur gleichen Zeit und am gleichen Platz zwei *cheiranthi*-„Formen“ nebeneinander flogen: Einerseits eine große, stark verdunkelte „Form“ (Abb. 2), die in Größe und Ausbildung der schwarzen Flecke kaum signifikante Unterschiede gegenüber Teneriffa-99 (Abb. 1) erkennen läßt, andererseits eine kleine, starker aufgehellte „Form“ mit Unterbrechung der schwarzen Flecke bei einem Großteil der 99 (Abb. 3). Zwischenformen konnte ich trotz eifrigen Suchens nicht feststellen.

Betrachtet man allein die „große“ Form, so ist das von PINKER herangezogene Merkmal der unterbrochenen Flecke nur bei wenigen Exemplaren festzustellen (z.B. bei dem in Abb. 2 abgebildeten, rechts unten stehenden Exemplar). Andererseits ist auch ein kleiner Prozentsatz der Teneriffa-♀♀ durch dieses Kriterium ausgezeichnet. Es ist wohl nicht abwegig anzunehmen, daß exogene Einflüsse wie Nahrungsangebot, Licht, Wärme, Feuchtigkeit usw. derartige „Formen“ hervorbringen. Jedenfalls scheint es mir – betrachtet man die „große“ Form allein – nicht gerechtfertigt, La Palma-*cheiranthi* als eigene Rasse abzutrennen.

Anders verhält es sich mit der „kleinen“ Form, die nicht nur in der Größe, sondern auch in der Reduktion der schwarzen Zeichnungselemente deutlich von Teneriffa-Faltern differiert, worauf übrigens schon STAMM (1963) hingewiesen hat. Über die Beziehungen von „großer“ und „kleiner“ Form auf La Palma können wohl nur Zuchtversuche Aufschluß geben. Es wäre wünschenswert, wenn auf La Palma tätige Lepidopterologen in Zukunft ihr Augenmerk verstärkt den hier aufgeworfenen Fragen zuwenden würden.

II. *Acherontia atropos atropos* (LINNÉ, 1758)

Mein Aufenthalt auf La Palma fiel mit einem Massenaufreten der Raupe von *Acherontia atropos* zusammen. Nachdem die ersten beiden erwachsenen Raupen am wilden Tabak entdeckt waren, ergab die weitere Suche – gemeinsam mit Herrn BATTENFELD, Bad Vilbel – innerhalb weniger Tage die stattliche Anzahl von ca. 200 Raupen in allen Stadien der Entwicklung. Leider waren ca. 70 % der Raupen parasitiert. Daneben wurde eine Anzahl von Eiern gefunden, die zu ca. 10 % die Raupe ergaben. Soweit die gefundenen Raupen sich nicht schon auf La Palma verpuppt hatten, wurden sie nach der Rückkehr mit Sommerflieder gefüttert. Diese Pflanze erwies sich in der Tat als ideale Nahrung: Alle nichtparasitierten Raupen ergaben Puppen von normaler Größe, die im November-Dezember 1974 den Falter entließen.

Literatur

KUDRNA, O. (1975): A Revision of the Genus *Gonapteryx* Leach. – *Entomologists Gazette*, 26, p. 3-37.

- KUDRNA, O. (1973): On the Status of *Pieris cheiranthi* Hübner. – *Entomologists Gazette*, 24, p. 299-304.
- PINKER, R. (1968): Der Lebensraum von *Pieris cheiranthi* HBN. und die Einwanderung und Ausbreitung der *Catopsilia florella* F. auf den Kanaren. – *Arb. Gem. österr. Entomologen*, 20, p. 22-25.
- SCHURIAN, K. (1975): Bemerkungen über *Pieris cheiranthi*. – *Ent. Ztschr.*, 85, p. 252-256.
- STAMM, K. (1963): Beitrag zur Lepidopterenfauna der Kanaren. – *Ent. Ztschr.*, 73, p. 45-52.

Zu den Abbildungen auf p. 34:

- Abb. 1: *Pieris cheiranthi* ♀♀, Kanarische Inseln, Teneriffa, Gebiet zw. Orotava und Puerto de la Cruz, 22. – 26.11.1974.
- Abb. 2: *Pieris cheiranthi benchoavensis* (große „Form“), Kanarische Inseln, La Palma, Los Tilos bei Los Sauces, 16. – 27.10.1974.
- Abb. 3: *Pieris cheiranthi benchoavensis* (kleine „Form“), Fundort und Daten wie bei Abb. 2.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. KLAUS ROSE
Ain Eselsweg 1
D-6500 Mainz-Bretzenheim

1974

Wanderfalterbeobachtungen auf den Azoren
von
GOTTFRIED STEINIGER

Während eines Kurrurlaubs auf den Azoren hatte ich von 2.-4.X.1974 Gelegenheit, im Osten der Insel São Miguel Tagfalter zu fangen. São Miguel ist mit einer Oberfläche von 746.82 km² die größte der neun Arorcninseln (CARREIRO DA COSTA, 1953) und verfügt über eine üppige Vegetation mit ausgedehnten Nadelwaldflächen (meist Pinien, Araucarien und Zedern). Vorn portugiesischen Mutterland ist die Insel etwa 1700 km entfernt; die Entfernung São Miguel - Madeira beträgt 760 km und die Entfernung São Miguel - Canaren 1100 km. Der Biotop, in dem ich nahezu alle Falter fange konnte, befindet sich an der Küste zwischen den beiden Ortschaften Furnas und Povação (s. Abb. 1).

REBEL (1940) führt für das Aroristic Archipel sechs bodenständige Rhopaloceren-Arten auf. Darunter ist eine endemische Art, *Hipparchia azorinus* (STRECKER, 1899). Die restlichen Arten muß man durchweg als zu den Wanderfaltern gehörig betrachten. Auch die später von DA SILVA CRUZ & GONÇALVES (1973) als bodenständig nachgewiesene Art *Danaus plexippus* (LINNÉ, 1758) gehört zu den Wanderfaltern. Außer letzterer und *Vanessa atalanta* (LINNÉ, 1758) konnten sämtliche bisher von den Azoren bekannt gewordene Wanderfalter nachgewiesen werden.

I. Pieridae

Pieris brassicae azorensis REBEL, 1917: 1 ♂ zwischen Furnas und Povação, 2.-4.X.1974.

Colias crocea crocea (GEOFFROY, 1785): 3 ♂♂, 2 ♀♀ zwischen Furnas und Povação, 2.-4.X.1974.

II. Nymphalidae

Cynthia cardui cardui (LINNÉ, 1758): 1 ♂ zwischen Furnas und Povação, 2.-4.X.1974 (es handelt sich hierbei um ein sehr kleines Exemplar).

III. Lycaenidae

Lampides boeticus boeticus (LINNÉ, 1767): 7 ♂♂, 1 ♀ zwischen Furnas und Povação, 2.-4.X. 1974. (Die Tiere unterscheiden sich nicht von Festlandstieren. Diese Art wurde 1938 erstmalig für die Fauna der Azoren nachgewiesen (REBEL, 1940)).

Alle Falter befinden sich in der coll. EITSCHBEHGER-STEINIGER

